

3.1. Allgemeine Angaben zum Teilprojekt B14

3.1.1. Thema:

Diskurstraditionen romanischer Sprachen und mehrdimensionale Analyse diachroner Korpora

3.1.2. Fachgebiete und Arbeitsrichtung:

Allgemeine und romanische Sprachwissenschaft; Historische Linguistik, Methodologie der Sprachwissenschaft

3.1.3. Leiter/in:

Kabatek, Johannes, Prof. Dr., *31.3.1965

Romanisches Seminar
Universität Tübingen
Wilhelmstr. 50
72074 Tübingen

Telefon: 07071-29-72395
Telefax: 07071-29-5859
E-Mail: kabatek@uni-tuebingen.de

3.2. Zusammenfassung

Ziel des Projektes ist es, eine Verbindung herzustellen zwischen der in den letzten Jahren vor allem in der Romanistik intensiv betriebenen Erforschung von so genannten „Diskurstraditionen“ und allgemein-korpuslinguistischen Ansätzen zur Erfassung texttypenspezifischer Variation. Die Diskurstraditionsforschung steht in der einzelphilologischen Tradition *qualitativer* Analyse und berücksichtigt eine große Bandbreite von (auch für jeden Text individuellen) Faktoren, die sowohl inhaltliche, textuelle wie sprachliche Elemente umfasst. Dagegen geht es in verschiedenen korpuslinguistisch orientierten Arbeiten, etwa den synchronisch und diachronisch ausgerichteten Beiträgen von Douglas Biber zum Englischen und verschiedenen anderen Sprachen darum, „multidimensionale“ textuelle und sprachliche Faktoren (u.a. Tempus/Aspekt; Adverbien; Pronomina; Nominalformen; Subordination; Koordination; Type-Token-Relation etc.) *quantitativ* zu erfassen und somit eine systematisierte Basis für den Texttypenvergleich zu schaffen. In eigenen Vorarbeiten konnte auch die Analyse der in einem bestimmten Text vorkommenden Techniken der *Junktion* (Raible 1992; 2001) fruchtbar zur Texteinordnung herangezogen werden. Dabei wird im Gegensatz zur Biberschen multidimensionalen Analyse ein bestimmter Un-

tersuchungsbereich im Spannungsfeld zwischen Text und Satz herausgegriffen, der für die diskurstraditionelle Bestimmung besonders charakteristisch zu sein scheint. Sowohl die philologische Detailanalyse als auch die Untersuchung von Textsymptomen verfolgt das Ziel, die Besonderheiten von Texten und textuellen Traditionen aufzuzeigen, wobei es eine auf symptomatische Elemente reduzierte Analyse ermöglicht, auch größere Mengen von Texten zu erfassen und zu vergleichen. Für die Diachronie ist dies insofern von besonderer Bedeutung, als dadurch scheinbare Homogenitäten oder Heterogenitäten der Sprachentwicklung texttypenspezifisch differenziert werden können; die entsprechende Methode stellt ein bislang nicht verfügbares wichtiges Arbeitsinstrument für die sprachhistorisch-romanistische Forschung dar.

In der konkreten Projektarbeit werden Daten aus bereits existierenden diachronen Volltextkorpora romanischer Sprachen (in der ersten Phase ein eigenes Korpus altspanischer Texte; dann ADMYTE zum Spanischen; TüPoDia zum Portugiesischen; BFM zum Französischen, TLIO zum Italienischen sowie weitere Korpora) im Hinblick auf texttypenspezifische sprachliche Faktoren untersucht, wobei es zunächst um die Herausarbeitung von für die Texttraditionen in den entsprechenden Sprachen besonders relevanten Bereichen geht. Die Texte sollen auf Faktoren der „multidimensionalen Analyse“, vor allem aber auf Junktionsmuster hin untersucht werden mit dem Ziel der Einordnung in verschiedene Diskurstraditionen auf der Basis einer möglichst effizienten Methode. In der zweiten Phase soll auf der Basis der nach Diskurstraditionen differenzierten Korpora an Einzelbeispielen gezeigt werden, welche Relevanz die textuelle Einordnung für die historisch-grammatische Beschreibung haben kann.

3.3. Stand der Forschung

3.3.1. Diskurstraditionen

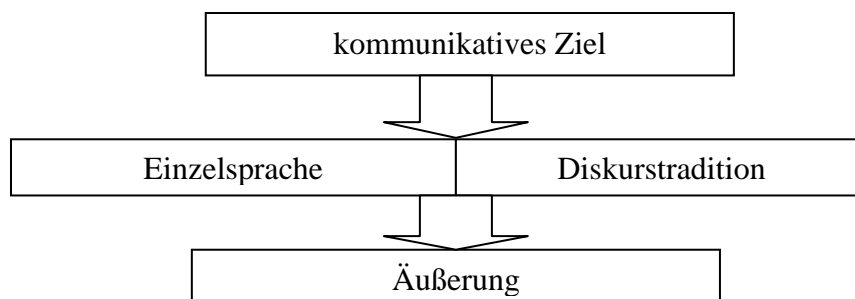
Sprachliche Besonderheiten, die durch Traditionen von Texten bedingt sind oder mit ihnen in Verbindung stehen, werden seit langem in der philologischen Forschung untersucht. Verschiedentlich wurde von der Philologie aus auch eine eigene Disziplin zur Untersuchung von Texttraditionen angeregt (etwa Lausbergs *Text-*

Etymologie; cf. Arens 1987). Hinzu kommt seit Ende der sechziger Jahre die textlinguistische Beschäftigung mit einzelnen Genres (Brinker/Antos/Heinemann/Sager 2000), im Rahmen derer auch die sprachlichen Eigenschaften bestimmter Textsorten, v. a. Besonderheiten in der Syntax und im Lexikon, in jüngerer Zeit auch prosodische Faktoren (cf. Zollna 2003, Heinz 2003) mit berücksichtigt wurden. In den achtziger Jahren rückte die pragmatische Bestimmtheit von Texten und ihren Traditionen im Spannungsfeld zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit ins Zentrum des Forschungsinteresses (cf. u. a. Schlieben-Lange 1983; die Arbeiten des SFB 321; Koch/Oesterreicher 1985; 1994; Kabatek 1994; 2000b). Teils als Weiterentwicklung der Textlinguistik, teils von der Typologie herkommend, hat sich in den letzten Jahren erneut die Frage der Techniken der Sachverhaltsverknüpfung als fruchtbares Gebiet für die Charakterisierung von Diskurstraditionen erwiesen (dazu w. u.), wie dies allgemein und auch im Bereich der Romanistik schon in früheren Arbeiten festgestellt wurde (etwa in Stempel 1964), wobei in neueren Arbeiten die traditionell rein semasiologische Sichtweise durch eine onomasiologische Blickrichtung ergänzt wurde.

Der Begriff der Diskurstraditionen selbst hat – ausgehend von der deutschsprachigen Romanistik – seit den Arbeiten von Schlieben-Lange (v.a. 1983, 138ff.) und der terminologischen und inhaltlichen Bestimmung durch Koch (1997), Oesterreicher (1997), Wilhelm (2001; 2003) oder Aschenberg (2003) inzwischen eine weite Akzeptanz v. a. in verschiedenen romanischsprachigen Ländern gefunden und wurde in einer Reihe empirischer Arbeiten angewandt. Er wird für diejenigen Traditionsbeziehungen verwendet, die über die einzelsprachliche Historizität hinaus (cf. Schlieben-Lange/Weydt 1979) zwischen sprachlichen Äußerungen bestehen:

Diskursnormen resp. –traditionen bezeichnen historisch konventionalisierte Techniken, ‚Regeln‘ [...] oder ‚Muster‘ [...] der Textproduktion, sie erzeugen textuelle Gleichförmigkeiten, die den Einzeltext als einer – metaphorisch gesprochen – historischen ‚Reihe‘ zugehörig erkennbar werden lassen. (Aschenberg 2003, 5).

Die Grundüberlegung ist, dass sich sprachliche Äußerungen damit sozusagen „doppelt“ historisch situieren lassen (Koch/Oesterreicher 1994, 589):



In verschiedenen romanistischen Einzelstudien wurde untersucht, an welchen sprachlichen Elementen sich die Existenz solcher Traditionen zeigen lässt. So wurde etwa

die Präsenz unterschiedlicher Textmuster in spanischen Chroniken des 16. Jahrhunderts betrachtet (Stoll 1997; 2002; 2003; Schmidt-Riese 2003); die Übertragung von Diskurstraditionen bei der Verschriftlichung romanischer Sprachen (Frank-Job 2003); die Frage der Diskontinuität textueller und sprachlicher Elemente bei Kontinuität der Eigenkategorisierung und der Zusammenhang zwischen Diskurstraditionen und Übersetzung (Albrecht 2003). In den verschiedenen Arbeiten wird im allgemeinen festgestellt, dass es sowohl Merkmale der Texttraditionen gibt, die nicht unmittelbar mit linguistischen Kriterien zusammenhängen als auch solche, die etwa die Syntax, die Transphrastik oder den Wortschatz der entsprechenden Texte betreffen. Immer wieder wird auch das Verhältnis von Para- und Hypotaxe als ein für die diskurstraditionelle Einordnung zentrales beschrieben, jedoch fehlt es in der qualitativ ausgerichteten Diskurstraditionenforschung der deutschsprachigen Romanistik an systematischen Vergleichen von solchen sprachlichen Eigenschaften, die als symptomatisch für bestimmte Traditionen angesehen werden können. Eine solche Systematisierung von Fakten ist auch ein großes Desiderat für diejenigen Sprachhistoriker im romanischsprachigen Ausland, die zwar den Begriff der Diskurstraditionen übernommen haben und die damit verbundenen Differenzierungen als fundamental für die historische Sprachwissenschaft erachten, jedoch eine Methode vermissen, durch welche die oft heterogenen und zuweilen impressionistischen Charakterisierungen von Diskurstraditionen objektiviert werden könnten (cf. hierzu etwa Dworkin 2002).

Trotz der zunehmenden Zahl digitalisiert verfügbarer historischer Korpora sind im Bereich der Romanistik die Ergebnisse der Diskurstraditionenforschung bislang kaum in die historische Korpuslinguistik integriert worden, von einigen Ausnahmen abgesehen (cf. etwa Wanner 2001). Umgekehrt beschränken sich die diskurstraditionell ausgerichteten Arbeiten in der Regel auf die Analyse von Einzeltexten. Im Gegensatz hierzu hat sich in der Anglistik schon seit den 80er Jahren eine historische Korpuslinguistik herausgebildet, die eine textuelle Unterscheidung vornimmt, die stärker differenziert als in zahlreichen Arbeiten üblich, in denen es mitunter als ausreichend angesehen wird, zwischen literarischen und nichtliterarischen Texten zu unterscheiden. Insbesondere sind hier die bereits erwähnten Beiträge Bibers (u.a. Biber 1988, 1992, 1993, 1995 Biber / Conrad / Reppen 1998) zu nennen, die eine Methode eingeführt haben, die auf der Basis der Analyse einer Reihe gut messbarer sprachlicher Daten verschiedene textuelle Dimensionen darstellt. Bibers Ausgangspunkt sind solche Parameter, die in der Tradition der Sprachwissenschaft als charakteristisch für die Textsortendifferenzierung angesehen werden (Biber 1988, 28ff.). Aus diesen wählt er eine Reihe heterogener, messbarer Daten aus, deren Vorhandensein dann in einem verschiedenen Texttypen umfassenden Korpus gemessen und quantitativ analysiert wird. Die Daten werden einer Faktoranalyse unterzogen. Zur Vermeidung von Zirkularität („ein Text A mit den Eigenschaften X entspricht dem Typ A aufgrund der Eigenschaften X“) wird als *Tertium comparationis* die Textkategorisierung herangezogen, die entweder unmittelbar in den Texten oder aber aufgrund gewisser Eigenschaften des Textes (Inhalt, Finalität) gegeben ist. In synchro-

nischer Hinsicht erlaubt Bibers Methode die Differenzierung von Textsorten; für die Diachronie hat Biber zunächst anhand des englischsprachigen ARCHER-Korpus gezeigt, welche sprachlichen Eigenschaften innerhalb eines gewissen „Genres“ sich im Laufe der Zeit verändern (cf. hierzu auch frühere romanistischen Arbeiten wie etwa Kaehlbrandt 1989). Biber hat seine Methode auch für den Sprachvergleich mit anderen Sprachen herangezogen und dabei insbesondere versucht, Sprachen mit gegenüber dem Englischen geringerer literarischer Tradition wie das Somali zu berücksichtigen (Biber 1995), wobei er festgestellt hat, dass der Einfluss der Schriftlichkeit ähnliche Auswirkungen auf die verschiedenen Sprachen hatte. Dies hat ihn dazu veranlasst, die weitgehende Universalität einiger seiner Beobachtungen anzunehmen, wenngleich für einen umfassenden Sprachvergleich in diachroner Hinsicht noch zahlreiche Fragen offen bleiben. Die romanischen Sprachen bieten aufgrund ihrer Vielfalt bei gleichzeitiger enger Verwandtschaft und aufgrund der guten diachronen Dokumentation ein herausforderndes Vergleichsfeld, um einerseits Bibers Methode anzuwenden und andererseits seine Schlüsse zu überprüfen.

Dabei haben erste (kritische) Übertragungen der Biberschen Methode und anderer quantitativer Textsortenanalysen auf romanische Sprachen bereits stattgefunden. Unter anderem sind hier die Arbeiten der Forschergruppe TAL (*Traitement automatique du langage*) um François Rastier an der Universität Paris III zu nennen (Rastier 2001, Malrieu/Rastier 2001, Beauvisage 2001), die anhand morphosyntaktischer Analysen, aber auch durch die Analyse von Key-Word-Strukturen (Häufigkeitsrelationen von Schlüssellexemen) eine Methode zur automatischen Einordnung von Texten entwickelt haben, die sich jedoch auf die französische Gegenwartssprache beschränkt und an verschiedene andere Forschungsprojekte zur automatisierten Erkennung von Texten (etwa zur Anwendung in Internet-Suchmaschinen, cf. Karlgren/Cutting 1994; Kessler/Nunberg/Schütze 1997) anknüpft. Es fehlt jedoch sowohl eine Übertragung auf diachrone Korpora als auch eine systematische Anwendung der Methode im Bereich der anderen romanischen Sprachen.²

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass in den letzten Jahren aus verschiedenen Richtungen eine vermehrte Annäherung an die Frage der Untersuchbarkeit von Diskurstraditionen festgestellt werden kann. Dabei herrscht eine weitgehende Übereinkunft darüber, dass gewisse Merkmale der Textoberfläche (vor allem deren

² In einem anderen Gebiet hat die Romanistik seit Ende der sechziger Jahre eine quantitative Methode mit Erfolg eingesetzt, nämlich in der Skripta-Forschung, wo die Einordnung eines Texts in eine bestimmte Schreiblandschaft durch Analyse gewisser graphischer Eigenschaften, und zwar dessen, was schon Ascoli im 19. Jahrhundert als „particular combinazione“ bezeichnet hat, eruiert wird (cf. Goebel 1970; auch Völker 2003). Eine Weiterentwicklung dieser Methode führt zur Dialektometrie (Goebel 1984) und eine weitere Übertragung könnte zur *Textometrie* führen, wie die Analyse von Diskurstraditionen auch zuweilen genannt wird: die *particular combinazione* gewisser syntaktischer und transphrastischer Fakten erlaubt die Identifikation einer Diskurstradition – wobei die Feinmaschigkeit der Kombination mit zunehmender Komplexität der Traditionen ebenfalls zunehmen muss.

Kombination) repräsentativ für bestimmte Diskurstraditionen sind und es somit sinnvoll ist, anhand solcher eine Einordnung von Texten vorzunehmen. Eine systematische Übertragung dieses Versuchs auf Korpora verschiedener romanischer Sprachen ist ein wichtiges Desiderat. Dass die Übertragung zunächst an der Diachronie erprobt werden soll, hängt mit dem primären Forschungshintergrund der am Projekt Beteiligten, aber auch mit der nach wie vor großen Bedeutung sprachhistorischer Fragestellungen in der Romanistik und der großen Menge sprachhistorischer Daten, die in romanischen Sprachen vorliegen, zusammen (cf. Kabatek 2003).

3.4. Eigene Vorarbeiten

Neben allgemeinen Vorarbeiten, die sich insbesondere mit der Frage der sprachlichen Bedingungen von Schriftlichkeit und Mündlichkeit auseinandergesetzt haben (Kabatek 1994, 2000b, 2002b), standen die das Vorhaben betreffenden empirischen Arbeiten des Projektleiters zu juristischen Texten im romanischen Mittelalter zunächst weitgehend in der philologischen Tradition der Einzelbeschreibung, auch wenn v. a. in Kabatek 2004a und 2004d bereits der Schritt zu einer methodischen Ausweitung getan wird, wenn einerseits quantitative Analysen der Korpusdaten und andererseits die systematische, vergleichende Betrachtung von Junktionstechniken mit in die Untersuchung einbezogen wird. Dabei wird der Biberschen Methode der Messung einzelner sprachlicher *Features* und anschließender statistischer Errechnung von *Factors* entgegengehalten, dass anstelle der „blinden“ Messung einer Reihe von heterogenen Untersuchungselementen auch eine Systematisierung nach bereits bekannten Kriterien zugrunde gelegt werden kann. Während nämlich bei der multidimensionalen Analyse vom Messbaren ausgegangen wird, um dann gewisse Korrelate textueller Traditionen abzuleiten, haben wir vorgeschlagen, von einem syntaktisch-transphrastisch und semantisch bestimmten Raster (basierend auf Raible 1992) auszugehen, das aufgrund logischer und kognitiver Kriterien eine Korrelation mit verschiedenen Diskurstraditionen erwarten lässt, wie sich dies in unseren Vorarbeiten tatsächlich bestätigt hat. So hat sich gezeigt, dass die in der philologischen Arbeit beschriebenen juristischen Diskurstraditionen im romanischen Mittelalter rekurrente Junktionsmuster (Junktions-Patterns) aufweisen, d.h. umgekehrt, dass von der Analyse der Junktionsmuster ausgehend – zumindest bei relativ homogenen, klar ausdifferenzierten Texten – eine Zuordnung zu einer bestimmten Diskurstradition möglich ist. Unter *Junktion* verstehen wir mit Raible eine „Dimension“ (in der Tradition der Kölner Universalienforschung) von Sprache, die das Verhältnis horizontal angeordneter Zeichen zueinander auf einer Skala zwischen *Aggregation* (mit dem Extrempol der minimalen Verknüpfung) und *Integration* (maximale Verknüpfung) beschreibt. Einerseits wird Junktion bestimmt durch einzelsprachliche Techniken der Integration (Nebeneinanderstellung von Sachverhalten in satzwertigen Einheiten, Verbindung zwischen Sätzen durch phorische Elemente, Satzunterordnung, Integration infiniter Konstruktionen oder präpositionaler Fügungen bis hin zur maximalen Integration durch Präpositionen oder Satzpositionen), andererseits durch semantische Relationen, die nicht beliebig nebeneinander stehen, sondern teilweise aufeinander aufbauen

und voneinander ableitbar sind (cf. Kortmann 1997). Raible hat selbst gezeigt, dass es eine Beziehung zwischen den Junktionstechniken und der Dimension Schriftlichkeit-Mündlichkeit gibt; darüber hinaus hat er das Verhältnis von Junktion und Grammatikalisierung skizziert und auf die Tatsache verwiesen, dass etwa die Grammatikalisierung von Konjunktionen entlang des kognitiven Pfades der Relationenordnung abläuft (cf. auch Kortmann 2001). Wurde in Kabatek 2004a noch rein qualitativ festgestellt, *welche* Junktions-Patterns in einem bestimmten Text vorhanden waren, so wurde in Kabatek 2004d versucht, die Anzahl der Junktoren relativ zur einer bestimmten Textmenge auch quantitativ zu bestimmen, was eine genauere Zuordnung der Texte zu Diskurstraditionen zuließ, da sich etwa bei den untersuchten juristischen Texten des romanischen Mittelalters zeigt, dass das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein einer bestimmten Technik zu wenig aussagekräftig ist, die Hinzuziehung der relativen Häufigkeit aber eine relativ präzise Bestimmung ermöglicht. Es wurden auch die einzelnen Junktionstechniken nach aufsteigendem Komplexitäts- und Integrationsgrad mit aufsteigenden Indexzahlen versehen und diese mit dem Indikator der relativen Frequenz von Junktoren multipliziert; der entsprechende Algorithmus führt zu einer Linearisierung der Junktionsmuster, die jedoch nur eine stark simplifizierte Projektion darstellt, auch wenn sie bei den grob differenzierten Traditionen des spanischen 13. Jahrhunderts überraschende Einordnungsmöglichkeiten bietet. Diese Vorarbeiten stellen nur erste Ansätze dar und entsprechen noch keiner ausgereiften Methode; sie weisen jedoch in verschiedene Richtungen der Projektarbeit (siehe dazu 3.5.1. und 3.5.2.).

Weitere Vorarbeiten haben sich in synchronischer Perspektive mit den Besonderheiten akademischer Textsorten in verschiedenen Gebieten des spanischsprachigen im Vergleich mit dem deutschsprachigen Raum auseinandergesetzt (Kaiser 2002a, 2002b, 2003a, 2003b). Auch wenn Diskurstraditionen übereinzelsprachliche Textgemeinschaften herausbilden können, hat sich in diesen Arbeiten gezeigt, wie die einzelnen Sprachgemeinschaften für ähnliche kommunikative Ziele zugleich divergierende Traditionen herausbilden. Diese Vorarbeiten können als Grundlage für die sprachvergleichenden diachronen Betrachtungen der verschiedenen zu untersuchenden Korpora herangezogen werden.

Bereits publizierte Arbeiten:

- Jacob, Daniel/Kabatek, Johannes (Hg.) (2001): *Lengua medieval y tradiciones discursivas en la Península Ibérica: descripción gramatical - pragmática histórica - metodología*, Frankfurt/Main-Madrid: Vervuert/Iberoamericana (Lingüística Iberoamericana).
- Kabatek, Johannes (1994): “<Wenn Einzelsprachen verschriftet werden, ändern sie sich>. Gedanken zum Thema Mündlichkeit und Schriftlichkeit”, in Gabriele Berkenbusch/Christine Bierbach (Hg.): *Soziolinguistik und Sprachgeschichte: Querverbindungen. Brigitte Schlieben-Lange zum 50. Geburtstag von ihren Schülerinnen und Schülern überreicht*, Tübingen: Narr, pp. 175–187.
- Kabatek, Johannes (2000a): “Lo Codi und die okzitanischen Texttraditionen im 12. und 13. Jahrhundert”, in Angelica Rieger (Hg.): *Provenzalistik, Altokzitanistik und Okzitanistik. Geschichte und Auftrag einer europäischen Philologie (Akten der gleichnamigen Sektion des Deutschen Romanistentages in Osnabrück 1999)*, Frankfurt am Main: Peter Lang, pp. 147–163.
- Kabatek, Johannes (2000b): “L’oral et l’écrit – quelques aspects théoriques d’un « nouveau » paradigme dans le canon de la linguistique romane”, in Wolfgang Dahmen/Günter Holtus/Johannes Kramer/Michael Metzeltin/Wolfgang Schweickard/Otto Winkelmann (Hg.): *Kanonbildung in der Romanistik und in den Nachbardisziplinen. Romanistisches Kolloquium XIV*, Tübingen: Narr, pp. 305-320.
- Kabatek, Johannes (2001): “¿Cómo investigar las tradiciones discursivas medievales? El ejemplo de los textos jurídicos castellanos”, in Jacob/Kabatek (Hg.), pp. 97-132.
- Kabatek, Johannes (2002a): “Gibt es einen Grammatikalisierungszyklus des Artikels in der Romania?”, *Romanistisches Jahrbuch* 53: 56-80.
- Kabatek, Johannes (2002b): “Oralität, proceso y estructura”, *Pandora* (Paris) 2, 2: 37-54.
- Kabatek, Johannes (2003): “La lingüística románica histórica: tradición e innovación en una disciplina viva”, *La Corónica* 31.2: 35-40.
- Kabatek, Johannes/Schlieben-Lange, Brigitte (2000): “Zu Notwendigkeit und theoretischem Status der Sprachkategorisierungsforschung”, *Sociolinguistica* 14: 115–120.
- Kaiser, Dorothee (2002a): *Wege zum wissenschaftlichen Schreiben. Eine kontrastive Untersuchung zu studentischen Texten aus Venezuela und Deutschland*, Tübingen: Stauffenburg.
- Kaiser, Dorothee (2002b): “Möglichkeiten und Grenzen kontrastiver Textsortenforschung am Beispiel wissenschaftlicher Diskurstraditionen in Venezuela und Deutschland”, in Martina Drescher (Hg.), *Textsorten im Romanischen Sprachvergleich*, Tübingen: Stauffenburg, pp. 63-78.

Kaiser, Dorothee (2003a): “Zum Einfluß angelsächsischer Diskurstraditionen auf die Wissenschaftssprache in Hispanoamerika”, in Aschenberg/Wilhelm (Hg.), pp. 183-201.

Kaiser, Dorothee (2003b): “,Nachprüfbarkeit’ versus ,Originalität’ - Fremdes und Eigenes in studentischen Texten aus Venezuela und Deutschland”, in Konrad Ehlich/Angelika Steets (Hg.), *Wissenschaftlich schreiben – lehren und lernen*, Berlin/New York: De Gruyter, pp. 305-324.

Zur Veröffentlichung angenommen:

Heinz, Matthias (2003): *Textsortenprosodie: Untersuchungen zu textsortenspezifischen Mustern im Italienischen unter vergleichender Hinzuziehung des Französischen*, Diss., TU Chemnitz (erscheint 2004).

Heinz, Matthias (2004): “Parlato e testualità – alcune caratteristiche prosodiche di due tipi di testo in italiano”, *Atti del convegno nazionale “Il parlato italiano”, Napoli 13-15 febbraio* (erscheint auf DVD).

Kabatek, Johannes (2004a): *Die Bolognesische Renaissance und der Ausbau romanischer Sprachen – Juristische Texttraditionen und Sprachentwicklung in Südfrankreich und Spanien im 12. und 13. Jahrhundert*, Tübingen: Niemeyer (*Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie*) (erscheint 2004).

Kabatek, Johannes (2004b): “Tradiciones discursivas jurídicas y elaboración lingüística en la España medieval”, *Cahiers de Linguistique Hispanique Médiévale* 27 (erscheint 2004).

Kabatek, Johannes (2004c): “Das Kastilische und der alfonsinische Hof: über Texttraditionen, Sprache und Geschichte“, in Johannes Fried (Hg.): *Wissen an Höfen und Universitäten: Rezeption, Transformation, Innovation*, Leipzig: Akademie-Verlag (erscheint 2004).

Kabatek, Johannes (2004d): “Tradiciones discursivas y cambio lingüístico. Algunas reflexiones teóricas sobre tradiciones de textos jurídicos en la Edad Media en el mediodía francés y en la Península Iberica“, *Lexis* (Lima); número especial en homenaje a José Luis Rivarola, (im Druck).

Kaiser, Dorothee (2004): “Ensayo o artículo científico? Diferencias discursivas entre la lingüística y la literatura desde 1900 hasta 1950”, in: *Neue Romania*, Hg. von Guiomar Ciapuscio/Konstanze Jungbluth/Dorothee Kaiser.

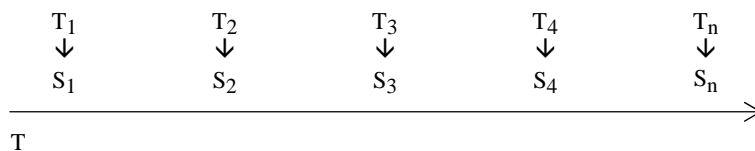
In Vorbereitung:

Pusch, Claus/Raible, Wolfgang/Kabatek, Johannes (Hg.) (2004): *Romanische Corpuslinguistik II: Corpora und historische Sprachwissenschaft*, Tübingen: Narr.

3.5. Arbeitsprogramm (Ziele, Methoden, Zeitplan)

Ausgangspunkt des Projekts ist die Erkenntnis der Wichtigkeit einer Differenzierung von Diskurstraditionen für die historische Sprachwissenschaft und von der Notwendigkeit, eine entsprechende Methode zu entwickeln, die insofern über die in der Romanistik bislang verbreitete philologische Gesamtdarstellung von Texteigenschaften hinausgeht, als sie operationalisierbare Vergleichsparameter sucht. Ebenfalls wird vorausgesetzt, dass es möglich ist, von der Untersuchung sprachlicher Elemente auf der Textoberfläche eine Einordnung in Diskurstraditionen vorzunehmen.

Die Tragweite einer solchen diskurstraditionellen Differenzierung für die historische Linguistik liegt auf der Hand. In zahlreichen diachronen Arbeiten wird diese Differenzierung einfach ignoriert, wenn die Diachronie als Linie gedacht wird, entlang derer die verschiedenen datierbaren Texte situiert sind und jeweils als repräsentativ für einen bestimmten Sprachzustand angesehen werden, gemäß folgendem Schema:



S₁ bis S_n wären etwa verschiedene Sprachzustände einer bestimmten Sprache, in unserem Falle etwa des Spanischen oder Französischen, und es wäre möglich, von bestimmten Texten aus unmittelbar auf diese zu schließen. Doch besteht zwischen einer Sprache und einem Text keinesfalls die dem Schema entsprechende unidirektionale Beziehung. Denn Texte können ganz bestimmten, eigenen Traditionen folgen, und sie können auch Elemente verschiedener Sprachzustände enthalten. Deshalb wird immer wieder festgestellt, dass gewisse Texte „besser“, andere „schlechter“ für die Rekonstruktion der Diachronie sind und es werden etwa Übersetzungen, die von Interferenz geprägt sein könnten, oder formelhafte Texte, die oft Archaisches enthalten, aus der Betrachtung ausgeklammert. Oder es werden Texte eines einzigen Genres ausgewählt (cf. etwa die beiden Fassungen von Neumann-Holzschuh 1993 und 1997), auch wenn dabei die Gefahr besteht, dass die entsprechenden Arbeiten nicht die Diachronie einer Sprache, sondern deren Reflexe in einer Gattung untersuchen. In der historischen Korpuslinguistik, die mit großen Textquantitäten arbeiten kann, ist dieses Problem scheinbar gelöst, da zuweilen angenommen wird, eine ausreichende Menge von Texten verschiedener Gattungen lasse die wahre Diachronie unmittelbar durchscheinen, es handle sich also in erster Linie um eine Frage von Datenmengen.³ Doch auch in Großkorpora schwimmen die textuellen Eigenschaften nicht

³ So etwa die auf der 2. Freiburger Arbeitstagung zur romanistischen Korpuslinguistik (www.corpora-romanica.net) mehrfach geäußerte Ansicht von Mark Davies, dessen 100 Millionen-Wort-Korpus (www.corpusdelespanol.org) eine der größten verfügbaren Sammlungen diachroner Daten des Spanischen darstellt. Zu den entsprechenden Beiträgen cf. Pusch/Raible/Kabatek (im Druck).

völlig, und zuweilen sind auffällige Brüche oder Auf- und Abbewegungen gewisser diachroner Entwicklungen eigentlich in erster Linie Resultat der vorgenommenen Textauswahl.⁴

3.5.1. Arbeitsziele

Die gemachten Beobachtungen führen zu folgenden Arbeitszielen: es sollen diachrone Korpora romanischer Sprachen auf solche Eigenschaften hin untersucht werden, die eine Einordnung in eine bestimmte Diskurstradition zulassen. Begonnen werden soll dabei mit vorhandenen Korpora des Spanischen, bei späterer Ausweitung auf andere romanische Sprachen. Die Effizienz der entsprechenden Methode und die Möglichkeit der elektronischen Bearbeitung der Texte soll im Laufe der Projektarbeit so weit verbessert werden, dass auch größere Textmengen bearbeitet werden können. In der zweiten Projektphase sollen exemplarische diachrone Beispiele die Relevanz der in der ersten Arbeitsphase vorgenommenen Differenzierung von Diskurstraditionen für historisch-grammatische Einzelentwicklungen aufzeigen. Hier wird auch eine enge Zusammenarbeit mit dem Projekt B15 angestrebt, da das Verhältnis von Parataxe und Hypotaxe in der Geschichte der romanischen Sprachen vor dem Hintergrund der Differenzierung von Diskurstraditionen neu betrachtet werden soll. In enger Diskussion mit B15 soll auch der theoretische Rahmen überprüft und das Verhältnis von Satz und Text erneut thematisiert werden: nachdem die Textlinguistik über die Grenze des Satzes hinausgehend eine transphrastische Grammatik entwickelt hat, kann heute erneut gefragt werden, in welcher Relation Texttraditionen und Syntax zueinander stehen und ob zwischen Text und Satz eher ein Kontinuum anzusetzen ist oder die Satzgrenze doch eine von den Objekten her gerechtfertigte Größe darstellt. Diese Fragen sowie das Problem der Existenz und gegebenenfalls Rekonstruktion einer Diachronie *nach* der Differenzierung von Diskurstraditionen oder die mögliche Unterscheidung zwischen marginalen Diskurstraditionen und solchen aus einer Art „core-Bereich“ werden im Projekt als weiterführend betrachtet. Auch wird weiterführend zu thematisieren sein, wie einzelsprachlich die verschiedenen Entwicklungen tatsächlich sind, wie sehr Diskurstraditionen von ihrer Finalität her, wie weit von rhetorischer Tradition und wie weit von übereinzelsprachlichen Kriterien her bestimmbar sind.

Über die interne Projektarbeit hinaus ergeben sich zwei Hauptziele. Einerseits soll durch die Entwicklung einer Methode zur diachronen Diskurstraditionenanalyse ein Arbeitsinstrument bereitgestellt werden, das dann weiterentwickelt werden und auch auf andere Korpora und andere Fragestellung übertragen werden kann. Andererseits ist für die Arbeit innerhalb des SFB die Betonung der diskurstraditionellen Perspek-

⁴ So ist die relative Häufigkeit eines bestimmten Musters von Konditionalsätzen in dem in der vorigen Fußnote zitierten Großkorpus im 13. Jahrhundert etwa doppelt so hoch wie im 14.; was sich dadurch erklärt, dass das Korpus für das 13. Jahrhundert eine große Anzahl von Gesetzestexten aufgenommen hat, die im wesentlichen aus Konditionalsatzlisten bestehen. Der Grund für diese Auswahl ist das Vorhandensein gewisser Texte in gewissen Epochen.

tive und bezüglich der Einzelfragen die jeweilige Analyse von deren Relevanz für die verschiedenen Teilprojekte von Bedeutung.

3.5.2. Methoden

Für die Projektarbeit stehen als Datengrundlage Texte zur Verfügung, die räumlich und zeitlich situierbar sind. Diese sollen auf symptomatische Merkmale hin untersucht werden, aufgrund derer sie bestimmten Traditionen zuzuordnen sind. Methodische Fragen ergeben sich hier nun auf zwei Ebenen, einer konkret-technischen und einer allgemeineren, theoriebezogenen. Beide Ebenen bedingen sich gegenseitig.

Auf der allgemeinen Ebene soll die Methode im Verlauf der Projektarbeit dahingehend ausgearbeitet werden, dass sie von der umfassenden multidimensionalen Analyse mehr und mehr zu einer effektiven Symptomanalyse gelangt. Dies soll durch eine sukzessive Dateneinschränkung erreicht werden, die bei der Entwicklung der Methode die Gesamtheit der verfügbaren Daten mit berücksichtigt und als Kontrollgrundlage beibehält. Die genaue Traditionseinordnung von Texten, wie sie in der philologischen Analyse möglich ist, kann alle inhaltlichen, textuellen, sprachlichen und historischen Fakten berücksichtigen, die an einem Text untersuchbar sind. Darüber hinaus kann sie die Eigenkategorisierung der Texte, die verschiedenen Einordnungen, die im Laufe der sprachhistorischen Forschung vorgenommen wurden, sowie die explizite Schulung der Textgestaltung, wie sie in der Rhetorik gegeben war mit einbeziehen. Für das Mittelalter kann sie zusätzlich noch auf Hilfswissenschaften wie die Paläographie zurückgreifen. All dies lässt dann den Text als Individuum mit all seinen Eigenschaften erscheinen, doch kommt es im Extremfall der von Jorge Luis Borges beschriebenen Landkarte von England gleich, die so groß ist wie England: je umfassender die individuelle Darstellung, desto unmöglicher das Auffinden von Vergleichskategorien. Die andere Extremposition ist die einer historischen Grammatik, die nur isolierte grammatische Fakten in Einzeltexten und deren jeweilige Datierung als Grundlage nimmt. Für die Projektarbeit soll es nun darum gehen, einen Mittelweg herauszuarbeiten, der genügend differenziert ist, um das komplexe Traditionsgeflecht von Texten ausreichend zu erfassen, der aber auch genügend reduziert ist, um einerseits die Vergleichbarkeit und andererseits eine möglichst ökonomische Erfassung größerer Textmengen zu erlauben. Verschiedene Vorarbeiten haben gezeigt, dass es eine bestimmte Kombination von Elementen ist, die eine diskursstraditionelle Einordnung erlaubt. Mit der Methode Bibers (und verschiedenen von ihm selbst und anderen vorgeschlagenen Erweiterungen) einerseits und der von uns an Beispielen erprobten Junktionspatternerstellung in Anlehnung an Raible andererseits stehen uns zwei Methoden zur Verfügung, die in der ersten Phase parallel an verschiedenen Texten angewandt und auf ihre Effizienz hin erprobt werden sollen. Dabei wird bei beiden Methoden auch zu prüfen sein, inwiefern eine Reduktion der Untersuchungsdaten noch zufrieden stellende Ergebnisse ermöglicht, d.h. es muss versucht werden, das umfangreiche Junktionschema auf einige Schlüsselbereiche zu reduzieren. Hierzu werden in der ersten Phase zunächst verschiedene Textsamples

manuell nach den Kriterien des Schemas etikettiert und dann in unterschiedlicher Vollständigkeit abgefragt. Die Erweiterung der Textmengen kann dazu führen, dass eine zunächst angenommene mögliche Reduktion der Untersuchungsparameter wieder revidiert werden muss. Insgesamt wird die Verfeinerung der Methode als Lernprozess verstanden, bei dem es keine endgültige Lösung geben wird, jedoch eine möglichst objektangemessene Vorgehensweise gefunden werden soll. In Zusammenarbeit mit B15 wird dabei auch zu prüfen sein, ob nicht auch eine weitgehende Reduktion auf Fragen des Satzgefüges zumindest für eine gewisse Tendenz diskurstraditioneller Einordnung als Anhaltspunkt dienen kann.

Ein wichtiges methodisches Problem ist auch die Frage der Homogenität der Texte, die ja als „Teilganzes“ (Raible 1980, 327) oft auch Binnentexte enthalten, die mitunter sehr divergente Strukturmerkmale aufweisen. Auch hier gibt es die Möglichkeit der Binnendifferenzierung bei der Analyse, die mit Analysen ohne dieselbe verglichen werden müssen.

Auf der konkret-technischen Ebene ergeben sich Fragen bezüglich der Textauswahl und Textbeschaffung, der technischen Bearbeitung der vorhandenen Korpora (Standardisierung und Annotierung) sowie in Bezug auf die elektronische Abfragbarkeit. Zunächst müssen die vorhandenen Korpora in ein untersuchbares Format übertragen werden. Verschiedene der zu untersuchenden Korpora liegen in sehr divergenten Formaten vor (HTML, Textdateien, auch verschiedene Textverarbeitungsformate). Nur einige Korpora arbeiten bereits mit XML-aufbereiteten Daten. Da es um historische Korpora geht, ist teilweise eine orthographische Normalisierung notwendig. Diese kann sich aber bei der Junktionsanalyse auf die zu untersuchenden Elemente beschränken; bei einer Biberschen Analyse hingegen ist eine komplette Normalisierung erforderlich, da eines der zu untersuchenden Kriterien die Type-Token-Relation ist, die nur dann korrekt messbar ist, wenn graphische Varianten ausgeglichen werden. Dann müssen die Texte in XML so annotiert werden, dass eine Abfrage der verschiedenen Parameter möglich ist. Bei den Biberschen Kriterien kann hier auf dessen Abfragetechnik zurückgegriffen werden; bei der Junktionsanalyse ergibt sich einerseits das Problem der Erfassung der impliziten Junktion ohne Junktor, andererseits das Problem der Beschränkung der Suche auf zuvor festgelegte Elemente. Beides sind fundamentale methodische Probleme für den SFB, und sie betreffen auch andere Projekte, etwa die Frage der Suche nach nicht positiv im Text enthaltenen Elementen, die auch in B13 bei der Beschäftigung mit der Ellipse zentral ist, oder die in zahlreichen korpuslinguistischen Fragestellungen relevante Problematik der Umwandlung onomasiologischer Inhalte in semasiologisch abzufragende Ausdrücke. Beide Bereiche scheinen für unser Projekt lösbar: so hat etwa die Junktionsanalyse auch beim Weglassen der ersten Ebene in den Vorstudien noch brauchbare Resultate geliefert und die Erfassung der relevanten Elemente ist jeweils durch manuelles Training zu lösen. Diese Methodenfragen werden dennoch weiterhin diskutiert werden müssen.

3.5.3. Arbeitsplan

1. Jahr (2005)

Festlegung der zu bearbeitenden Korpora und Beginn der technischen Einrichtung der Korpora für die Abfrage; exemplarische mehrdimensionale Analysen; Auswahl der Untersuchungsparameter, Ausarbeitung der Abfragemethodik.

2. Jahr (2006)

Erste Phase der Durchführung mehrdimensionaler Analysen. Anschließende Überprüfung und Revision der Untersuchungsparameter. Vorbereitung der zweiten Analysephase: Auswahl der Korpora, Vorbereitung der Abfrage.

3. Jahr (2007)

Zweite Phase der Durchführung mehrdimensionaler Analysen. Differenzierung der Korpora nach Diskurstraditionen. Durchführung exemplarischer Einzelanalysen anhand der bereits differenzierten Korpora.

4. Jahr (2008)

Abschließende mehrdimensionale Analysen. Nutzung der nach Diskurstraditionen differenzierten Korpora für exemplarische Einzelanalysen. Vorbereitung einer abschließenden Monographie über die Gesamtergebnisse der Projektarbeit. Abschluss der im Rahmen des Projekts situierten Qualifikationsarbeiten.

3.6. Stellung innerhalb des Sonderforschungsbereichs

Bereits in den ersten beiden Förderungsphasen wurde die Frage der Diskurstraditionen in verschiedenen Projekten im Zusammenhang mit einer Reihe von Einzelfragen diskutiert (v. a. in B9, aber auch in den anderen B-Projekten und in A1), da immer wieder deren Relevanz sowohl für synchrone als auch für diachrone Daten festgestellt wurde. Nun wird dieses Thema im Zentrum eines eigenen Projektes stehen, das dabei die Relevanz von Diskurstraditionen an Beispielen aus der Romania so exemplifizieren wird, dass auch eine Übertragung auf eine allgemeinere Ebene möglich ist, wobei schon in der Vorbereitungsphase zahlreiche Anregungen für die Projektarbeit gerade von den verschiedenen empirischen Einzelfragen her kamen. Umgekehrt werden die konkreten Fragestellungen der einzelnen Projekte auf die mögliche Relevanz diskurstraditioneller Unterschiede hin betrachtet werden. Eine besonders enge Kooperation ergibt sich naturgemäß mit denjenigen Projekten des B-Bereichs, die diachrone Fragestellungen mit berücksichtigen. Hervorzuheben ist auch, dass mit dem Auslaufen des Projekts B9 die romanistische Komponente auf der Seite der Einzelphilologien auf das lexikologische Projekt B6 reduziert bleibt und sich mit B14 eine romanistische Verbindung zu den anderen Projekten ergibt, die sich mit Fragen von Satz und Text beschäftigen. Besondere Kooperationen bestehen mit folgenden Projekten:

- Eine besonders enge Kooperation ergibt sich mit dem Projekt B15, da hier mit den finiten Satzgefügen ein Bereich untersucht wird, für den bekanntermaßen die Frage der Diskurstraditionen eine hohe Relevanz hat. Hier soll versucht werden, im diachronen Bereich die Vergleichbarkeit der Daten aus den romanischen Korpora der Projektarbeit mit den Daten von B15 herzustellen und Besonderheiten der jeweiligen Diskurstraditionen und Diachronien herauszuarbeiten. Auch ist eine fruchtbare Diskussion der in den beiden Projekten berücksichtigten theoretischen Rahmen zu erwarten. Da in B14 mit geschriebenen Texten gearbeitet werden soll, scheint hier die prosodische Komponente von B15 auf den ersten Blick irrelevant zu sein, sollte aber auch für die Schriftsprachgeschichte (z.B. Fragen der prosodischen Prägung bestimmter syntaktischer Muster etwa im Altspanischen) mit diskutiert werden.
- Eine enge Zusammenarbeit wird auch mit dem Projekt B13 stattfinden, in dessen diachroner Ausrichtung ebenfalls diskurstraditionelle Unterschiede Relevanz haben und wo außerdem der Bezug zu den anglistischen korpuslinguistischen Arbeiten gegeben ist, die bereits multidimensionale Analysen durchgeführt haben.
- Darüber hinaus ergibt sich die Kooperation mit dem Projekt B6 einerseits aufgrund der romanistischen Nähe und den für B14 fundamentalen Arbeiten des Projektleiters von B6, aber auch, weil die lexikalische Motivation mit diskurstraditionellen Faktoren zusammenhängt und für die Bestimmung von Diskurstraditionen der Faktor der lexikalischen Frequenz und der Type-Token-Relation eine wichtige Vergleichsgröße darstellt.
- Es ergeben sich verschiedene Kooperationen mit Projekten aus dem A-Bereich, in denen Fragen der Textspezifik eine Rolle spielen. Mit dem A- und C-Bereich verbindet das Projekt das Problem der Aufbereitung und Abfragbarkeit der Korpora.
- Mit dem Projekt B11 bestehen Verbindungen durch den mit zu berücksichtigenden philologischen Ansatz und die Einbeziehung der satzübergreifenden Perspektive; außerdem arbeitet auch B11 mit diachronen, quantifizierten Daten.

Kooperationen außerhalb des SFB:

- Der Projektleiter ist auch Leiter des Teilprojekts *Traditions discursives* des SIREM (Séminaire Interdisciplinaire d'Études Médiévales), das vom CNRS in Paris finanziert wird (GDR 2378). Im Rahmen dieses Projektes bestehen intensive Kontakte zu französischen und spanischen Linguisten und Historikern.
- Es bestehen Kooperationen mit verschiedenen historischen Korpusprojekten im spanischsprachigen Raum.
- Es bestehen enge Kontakte zu historischen Korpusprojekten in Portugal (Centro Linguístico da Universidade de Lisboa CLUL: CORDIAL-SIN; Ana Maria Martins) und Brasilien (PHPB-*Para a história do português brasileiro*, Leitung Atali-

ba Teixeira de Castilho, São Paulo/Campinas), wo die Untersuchung von Diskurs-traditionen zentrales Thema der laufenden Projektphase ist.

Zitierte Literatur:

- Adam, J.-M. (1999): *Linguistique textuelle. Des genres de discours aux textes*, Paris : Nathan.
- Adamzik, Kirsten (Hg.) (2001): *Kontrastive Textologie. Untersuchungen zur deutschen und französischen Sprach- und Literaturwissenschaft*, Tübingen: Stauffenburg.
- Albrecht, Jörn (2003): “Können Diskurstraditionen auf dem Wege der Übersetzung Sprachwandel auslösen?”, in Aschenberg/Wilhelm (Hg.), pp. 37-53.
- Arens, Arnold (Hg.) (1987): *Text-Etymologie. Untersuchungen zu Textkörper und Textinhalt. Festschrift für Heinrich Lausberg zum 75. Geburtstag*, Stuttgart: Steiner.
- Aschenberg, Heidi (2003): “Diskurstraditionen – Orientierungen und Fragestellungen”, in: Aschenberg/Wilhelm (Hg.), pp. 1–18.
- Aschenberg, Heidi/Wilhelm, Raymund (Hg.) (2003): *Romanische Sprachgeschichte und Diskurstraditionen*, Tübingen: Narr.
- Bader, Eugen (1994): *Rede-Rhetorik, Schreib-Rhetorik, Konversationsrhetorik: eine historisch-systematische Analyse*, Tübingen: Narr.
- Badia i Margarit, Antonio (1960): “Dos tipos de lengua cara a cara” in *Studia Philologica. Homenaje a Dámaso Alonso*, I, Madrid: Gredos, pp. 115–139.
- Barra Jover, Mario (2001): “Corpus diacrónico, constatación e inducción”, in Jacob/Kabatek (Hg.), pp. 177–197.
- Bartol Hernández, José Antonio (1986): *Oraciones consecutivas y concesivas en las Siete Partidas*, Salamanca: Universidad de Salamanca.
- Beauvisage, Thomas (2001): “Exploiter des données morphosyntaxiques pour l'étude statistique des genres”, *Traitement Automatique des Langues* 43; auch in <http://www.revue-texto.net/Inedits/Beauvisage/>
- Biber, Douglas (1988): *Variation across speech and writing*, Cambridge: CUP.
- Biber, Douglas (1992): “On the complexity of Discourse Complexity. A multidimensional Analysis”, *Discourse Processes* 15: 133-163.
- Biber, Douglas (1993): “Using register-diversified corpora for general language studies”, *Computational Linguistics* 19.2: 243-258.
- Biber, Douglas (1995): *Dimensions of Register Variation*, Cambridge: CUP.
- Biber, Douglas/Conrad, Susan/Reppen, Randi (1998): *Corpus linguistics: Investigating language structure and use*, Cambridge: CUP.
- Brinker, Klaus/Antos, Gerd/Heinemann, Wolfgang/Sager, Sven F. (Hg.) (2000): *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch*, 1. Halbband, Berlin/New York: Mouton de Gruyter.

- Busse, Dietrich (2000): "Textsorten des Bereichs Rechtswesen und Justiz", in Brinker et al. (Hg.), pp. 658–675.
- Dworkin, Steven N. (2002): Rez. zu Jacob/Kabatek (Hg.), *Romanische Forschungen* 114/3: 403-404.
- Frank, Barbara/Haye, Thomas/Tophinke, Doris (Hg.) 1997: *Gattungen mittelalterlicher Schriftlichkeit*. Tübingen: Narr.
- Frank-Job, Barbara (2003): "Diskurstraditionen im Verschriftlichungsprozeß der romanischen Sprachen", in Aschenberg/Wilhelm (Hg.), pp. 19-35.
- Goebel, Hans (1970): *Die normandische Urkundensprache: ein Beitrag zur Kenntnis der nordfranzösischen Urkundensprachen des Mittelalters*, Wien: Böhlau.
- Goebel, Hans (1984): *Dialektometrische Studien. Anhand italoromanischer, rätoromanischer und galloromanischer Sprachmaterialien aus AIS und ALF*, 3 Bde., Tübingen: Niemeyer.
- Günther, Hartmut/Ludwig, Otto (Hg.) (1994-96): *Schrift und Schriftlichkeit. Ein internationales Handbuch/Writing and its Use. An international Handbook*, 2 Bde., Berlin/New York: Mouton de Gruyter, 1994 (Vol. 1), 1996 (Vol. II).
- Hoffmann, Lothar/Kalverkämper, Hartwig/Wiegand, Herbert Ernst (Hg.) (1998/99): *Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft*, 2 Bde, Berlin/New York: De Gruyter.
- Kaehlbrandt, Roland (1989): *Syntaktische Entwicklungen in der Fachsprache der französischen Wirtschaftswissenschaften*, Stuttgart: Steiner.
- Karlgren, Jussi /Cutting, Douglass (1994): "Recognizing Text Genres with Simple Metrics Using Discriminant Analysis", *Proceedings of COLING 94*, <http://www.sics.se/~jussi/Papers/>
- Kessler, Brett. / Nunberg, Geoffrey, / Schütze, Hinrich (1997): "Automatic detection of genre", in: *35th Annual Meeting of the Association for Computational Linguistics and 8th Conference of the European Chapter of the Association for Computational Linguistics 7-12 July, Madrid: Proceedings of the conference*, , pp. 32-38 http://xxx.lanl.gov/PS_cache/cmp-lg/pdf/9707/9707002.pdf
- Koch, Peter (1997): "Diskurstraditionen: zu ihrem sprachtheoretischen Status und ihrer Dynamik", in Barbara Frank/Thomas Haye/Doris Tophinke (Hg.), *Gattungen mittelalterlicher Schriftlichkeit*, Tübingen: Narr, pp. 43–79.
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (1985): "Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte", *Romanistisches Jahrbuch* 36: 15–43.
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (1994): "Schriftlichkeit und Sprache", in: Hartmut Günther/Otto Ludwig (Hg.), *Schrift und Schriftlichkeit. Ein internationales Handbuch / Writing and its Use. An international Handbook*, 2 Bde., Berlin/New York: Mouton de Gruyter, , 1. Band, pp. 587–604.

- Kortmann, Bernd (1997): *Adverbial Subordination. A typology and history of adverbial subordinators based on European languages*, Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- Kortmann, Bernd (2001): “Adverbial conjunctions”, in Martin Haspelmath/Ekkehard König/Wulf Oesterreicher/Wolfgang Raible (Hg.), *Language Typology and Language Universals. An International Handbook, I*, Berlin/New York: de Gruyter, pp. 842–854.
- Malrieu, Denise / Rastier, François (2001): “Genres et variations morphosyntaxiques”, *Traitement Automatique des Langues* 42,2 : 547-577.
- Mealand, D. (1997): “Measuring Genre Differences in Mark with correspondance analysis”, *Literary and Linguistic Computing*, 12,4: 227-243.
- Michaelis, Susanne/Tophinke, Doris (Hg.) (1996): *Texte – Konstitution, Verarbeitung, Typik*, München: Lincom Europa.
- Neumann-Holzschuh, Ingrid (1993): *Untersuchungen zur Konstituentenabfolge in altkastilischen Chroniken des 13., 14. und 15. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Subjekt-Verb-Anordnung*, Habilitationsschrift, Bamberg.
- Neumann-Holzschuh, Ingrid (1997): *Die Satzgliedanordnung im Spanischen. Eine diachrone Analyse*, Tübingen: Niemeyer.
- Oesterreicher, Wulf (1997): “Zur Fundierung von Diskurstraditionen”, in Thomas Haye/Doris Tophinke (Hg.), *Gattungen mittelalterlicher Schriftlichkeit*, Tübingen: Narr, pp. 19–41.
- Raible, Wolfgang (1980): “Was sind Gattungen? Eine Antwort aus semiotischer und textlinguistischer Sicht”, *Poetica* 12: 320–349.
- Raible, Wolfgang (1992): *Junktion: eine Dimension der Sprache und ihre Realisierungsformen zwischen Aggregation und Integration*, Heidelberg: Winter.
- Raible, Wolfgang (1996): “Wie soll man Texte typisieren?”, in Michaelis/Tophinke (Hg.), pp. 59–72
- Raible, Wolfgang (2001): “Linking clauses”, in Martin Haspelmath/Ekkehard König/Wulf Oesterreicher/Wolfgang Raible (Hg.), *Language Typology and Language Universals. An International Handbook, I*, Berlin/New York: de Gruyter, pp. 590–617.
- Rastier, François (2001): *Arts et sciences du texte*, Paris: PUF.
- Ridruejo, Emilio (1993): “Conectores transfrásticos en la prosa medieval castellana”, in *XXe Congrès International de Linguistique et Philologie Romanes*, Tome 1, pp. 629-643.
- Rivarola, José Luis (1976): *Las conjunciones concesivas en español medieval y clásico. Contribución a la sintaxis histórica española*, Tübingen: Niemeyer.
- Schlieben-Lange, Brigitte (1983): *Traditionen des Sprechens. Elemente einer pragmatischen Sprachgeschichtsschreibung*, Stuttgart: Kohlhammer.

- Schlieben-Lange, Brigitte/Weydt, Harald [mit Beiträgen von Eugenio Coseriu und Hans-Ulrich Gumbrecht] (1979): "Streitgespräch zur Historizität von Sprechakten", *Linguistische Berichte* 60, pp. 65–78.
- Schmidt-Riese, Roland (2003): *Relatando México: cinco textos del período fundacional de la colonia en Tierra Firme*, Frankfurt: Vervuert.
- Stempel, Wolf-Dieter (1964): *Untersuchungen zur Satzverknüpfung im Altfranzösischen*, Braunschweig: Westermann.
- Stoll, Eva (1997): *Konquistadoren als Historiographen: diskurstraditionelle und textpragmatische Aspekte in Texten von Francisco de Jerez, Diego de Trujillo, Pedro Pizarro und Alonso Borregán*, Tübingen: Narr.
- Stoll, Eva (2002): *La "Memoria" de Juan Ruiz de Arce (1543): conquista del Perú, saberes secretos de caballería y defensa del mayorazgo*, Frankfurt: Vervuert.
- Stoll, Eva (2003): "Tratados de caballería im Spanien des 16. Jahrhunderts: eine Textsorte zwischen Tradition und Innovation", in: Aschenberg/Wilhelm (Hg.), pp. 89-109.
- Völker, Harald (2003): *Skripta und Variation. Untersuchungen zur Negation und zur Substantivflexion in altfranzösischen Urkunden der Grafschaft Luxemburg (1237–1281)*, Tübingen: Niemeyer.
- Wanner, Dieter (1987): *The Development of Romance Clitic Pronouns. From Latin to Old Romance*, Berlin/New York/Amsterdam: Mouton de Gruyter.
- Wanner, Dieter (2001): *La pérdida del clítico adverbial y en castellano*, in Jacob/Kabatek (Hg.), pp. 1–28.
- Wilhelm, Raymund (2001): "Diskurstraditionen", in: Martin Haspelmath/Ekkehard König/Wulf Oesterreicher/Wolfgang Raible (Hg.), *Language Typology and Language Universals. An International Handbook, I*, Berlin/New York: de Gruyter, pp. 467–477.
- Wilhelm, Raymund (2003): "Von der Geschichte der Sprachen zur Geschichte der Diskurstraditionen. Für eine linguistisch fundierte Kommunikationsgeschichte" in Aschenberg/Wilhelm (Hg.), pp. 221-236.
- Zollna, Isabel (2003): *Stimmen der Distanz*, Tübingen: Stauffenburg.